

Wie Pflanzen im Laubwald kleine Fliegen überlisten

von Urs Wüthrich

Die Einbeere (*Paris quadrifolia*) blüht im April und Mai in unseren Laubwäldern. Der Gattungsname der Pflanze entspringt der griechischen Mythologie. Die giftigen, dunklen Beeren symbolisieren den Eris-Apfel. Eris, die Göttin der Zwietracht, war gekränkt, weil sie zur Hochzeit des Peleus nicht eingeladen worden war. Sie warf einen goldenen Apfel mit der Aufschrift „Der Schönsten“ unter die Gäste und entfachte dadurch einen Streit zwischen den Göttinnen Athene, Hera und Aphrodite. Paris entschied sich für Aphrodite. Die Pflanze ist in mancher Hinsicht aussergewöhnlich. Die vier netzadrigen Blätter sind quirlständig angeordnet. Dass sie zur Familie der Liliengewächse (Liliaceae) gehört, mag erstaunen, denn die Blätter der übrigen Liliengewächse sind parallelnervig. Man würde bei den Lilienverwandten auch einen drei- oder sechszähligen Blütenbau erwarten. Doch die Einbeere besitzt einen vierteiligen Fruchtknoten und 8 Staubblätter. Das Verbindungsstück der beiden Staubbeutel ist zu einer langen Spitze verlängert. Die grünen Blüten sind geruchlos und werden durch den Wind bestäubt. Dennoch werden sie oft von kleinen Aasfliegen angefliegen. Wahrscheinlich halten sie die glänzenden Fruchtknoten für eine Flüssigkeit.

Auch der Bärlauch (*Allium ursinum*) gehört zu den Liliengewächsen. Er blüht ebenfalls im April bis Mai in feuchten Laubwäldern. Seine grundständigen Blätter sind lang gestielt und bis 20 cm lang. Die Blüte besteht aus je 3 und 3 leuchtend weissen Perigonblättern und ist ca. 1 cm lang. Wo Bärlauch wächst, duftet oft der ganze Wald schnittlauchartig. Die Blätter werden schon vor dem Erscheinen der Blüten gepflückt und als Salat oder Gemüse verwendet. Leider kommt es deshalb manchmal zu verhängnisvollen Verwechslungen mit den Blättern der Herbstzeitlose (*Colchicum autumnale*), deren Gift tödlich sein kann.

Der Aronstab (*Arum maculatum*) wächst ebenfalls gerne auf den durchlässigen Böden unserer lichten Laubwälder oder unter Hecken und Gebüsch, oft in Gemeinschaft mit Lerchensporn, Lungenkraut und Bärlauch. Der Namensursprung soll im griechischen Wort „aros = Nutzen“ zu suchen sein und sich auf die damalige Gewohnheit, die gekochten stärkehaltigen Knollen zu essen, beziehen. Das frühe Mittelalter brachte den dunklen Blütenkolben mit dem Stabe Arons (Bruder von Moses) in Verbindung, woraus der „Aronstab“ entstand. Der lateinische Beinamen „maculatum = gefleckt“ bezieht sich auf die langgestielten, pfeilförmigen Blätter, welche manchmal braune oder schwarze Flecken aufweisen. Der Blütenstand bildet einen Kolben und wird tütenförmig von einem gelbgrünen Hüllblatt umwickelt. Nur der dunkle „Stab“ ragt sichtbar heraus. Der Kessel, in dem die männlichen und weiblichen Blüten sitzen, ist durch eine Haarreuse nach oben abgedichtet. Durch Aasgeruch und die höhere Temperatur im Kessel werden kleine Fliegen angelockt. Da sowohl die Keule als auch das Hochblatt sehr glatt sind, rutschen die Insekten in den Kessel, wo sie danach nicht mehr heraus können. Beim Herumgehen im Kessel belegen die Fliegen die Narben mit mitgebrachtem Blütenstaub. Während der Gefangenschaft sondern die weissen Haarbüschel einen schleimigen Saft ab, welcher den Gefangenen als Nahrung dient. Während der Nacht streuen die Staubblätter Blütenstaub aus, welcher an den Fliegen hängen bleibt. Erst wenn die weiblichen und danach auch die männlichen Organe verblüht sind, verwelken auch die Reusenhaare. Nun können die mit Pollen beladenen Fliegen ihr Gefängnis verlassen, um vielleicht gleich in die nächste Falle zu geraten und dort die weiblichen Blüten zu bestäuben. Im Sommer entwickeln sich am fleischigen Kolben leuchtend rote, giftige Beeren.



Vierzählige Blüte der Einbeere (Paris quadrifolia)



Blühender Bärlauch (Allium ursinum)



Blüte des Aronstabes (Arum maculatum)



Roter Fruchtstand des Aronstabes (Arum maculatum)